



Die Pflegelandschaft: Reformen über Reformen

Architektur:
Pflegeeinrichtungen
zukunftssicher gestalten

2. Prüfbericht:
Was tut der MDS?

Serie (Teil III):
Pflegerisiken –
Pflegermanagement

Pflegeeinrichtungen zukunftssicher gestalten



von Volker Marzusch

Die Anforderungen an Pflegeeinrichtungen sind vielfältig. Mit unterschiedlich motiviertem Engagement beschäftigen sich Politik, Wirtschaft und Wissenschaft mit den Bedürfnissen älterer Menschen. Hiervon betroffen ist auch der Wohnungsmarkt für Senioren. Für Pflegeeinrichtungen und neue Formen des betreuten Wohnens gibt es auch im architektonischen Zusammenhang neue Aufgabenstellungen. In diesem Artikel sollen einige davon näher beleuchtet werden.

Eine wesentliche Voraussetzung für Erfolg und Fortbestehen von Alten- und Behinderteneinrichtungen ist das Erkennen und Reagieren auf sich verändernde Anforderungen und Rahmenbedingungen. Diese lassen sich unter anderem aus den aktuellen Erkenntnissen der Wissenschaft ableiten sowie anhand der Empfehlungen und Richtlinien von Bundes- und Landesbehörden, Verbänden und Institutionen in Erfahrung bringen.

Auch in Bezug auf die Wohn- und Lebensbedürfnisse älterer und pflegebedürftiger Menschen gibt es neue Erkenntnisse.

Neue Wohnkonzepte

Demnach ist zu erwarten, dass das Konzept traditioneller Heime der „Dritten Generation“ durch Wohnkonzepte der „Vierten Generation“ ergänzt und neu ausgerichtet wird. Bei diesem neuen Modell wohnen acht bis zwölf Bewohner in kleinen Gruppen. Diese Wohngruppen können außerhalb oder auch innerhalb eines Heimes untergebracht sein. Im Vordergrund steht das selbstbestimmte, familienähnliche Zusammenleben in einer häuslichen Umgebung. Neben der Größe sind die Kleinteiligkeit, die gute Orientierung innerhalb des Wohnbereiches sowie eine überschaubare Anzahl von Mitarbeitern wichtige Voraussetzungen für eine gut funktionierende Wohngruppe. Die so genannten Bezugspersonen nehmen hierbei eine zentrale Rolle ein.

Erhalt der Selbstständigkeit

Die Bundesregierung wird mit der Reform des Pflegeversicherungsgesetzes zum 1. Juli 2008 die Unterbringung pflegebedürftiger Menschen in ambulant

betreuten Wohngruppen erleichtern und fördern. Der Erhalt der Selbstständigkeit und der möglichst lange Verbleib in der eigenen Wohnung bei Pflegebedürftigkeit soll für eine möglichst lange Zeit gewährleistet werden.

Ziel dieser Maßnahmen ist unter anderem, die steigenden Sozialkosten durch Minimierung der Versorgung von Pflegebedürftigen im stationären Bereich einzudämmen. Dabei werden sich im Zuge des demographischen Wandels die qualitativen und wirtschaftlichen Anforderungen immer wieder verändern. Die kommenden Entwicklungen sind frühzeitig zu analysieren um entsprechende Schlussfolgerungen zu ziehen.

Zukunftsgerichtete Architektur in Pflegeeinrichtungen

Die Zukunft der Pflege liegt bereits heute nicht allein im stationären Bereich. Geboten ist eine Angebotsvielfalt. Dazu gehören:

- Betreutes Wohnen – in der eigenen Wohnung oder in Wohnungen eines Trägers
- Ambulant betreute Wohngemeinschaften - außerhalb oder innerhalb einer Pflegeeinrichtung
- Ambulanter Dienst
- Tages-/Nachtpflege
- Kurzzeitpflege
- Essen auf Rädern
- Dienstleistungs- und Beratungszentrum

Veränderung der Heimstruktur

Traditionelle Heime mit Hotelcharakter – kennzeichnend hierfür sind die zentralen Speise- und Gemeinschafts-

räume – entsprechen nicht den heutigen Erkenntnissen über die Unterbringung pflegebedürftiger Menschen in stationären Einrichtungen.

Das Bild der Bewohner einer Einrichtung hat sich verändert. War es vor Jahren noch geprägt von rüstigen Senioren, kommen heute fast ausschließlich Pflegebedürftige, unter ihnen zunehmend Demenzzranke, in die Heime. Für das Wohlbefinden dieser Menschen und für deren Betreuung ist eine Großstruktur nicht geeignet.

Architektonische Anpassungen

Vorhandene Einrichtungen sollten architektonisch so angepasst werden, dass einzelne Wohngruppen für acht bis zwölf Personen geschaffen werden. Zentraler Treffpunkt ist ein leicht auffindbarer Wohnbereich mit einer Wohnküche als Hauptaktionspunkt. Hier findet das normale Alltagsleben statt.

Für die Bewohner bietet dieser zentrale Ort die Möglichkeit zur Teilnahme und Mitarbeit bei der Essenszubereitung, beim Tischdecken, Abräumen und Spülen – Alltagstätigkeiten, in die die Bewohner entsprechend ihrer Fähigkeiten aktiv oder auch durch bloßes Zuschauen passiv eingebunden werden. Auf diese Weise erhält das Tagesgeschehen eine sinnvolle Struktur, die therapeutisch wirkt und das soziale Miteinander fördert.

Größere Gruppen als die zuvor genannten Kleingruppen sind möglich. Diese sollten aber auf maximal 20 Personen beschränkt werden. Sie sind vorzugsweise für solche Menschen vorzusehen, die aufgrund Schwerstpflegebedürftigkeit und dauerhafter Bettlägerigkeit nicht mehr am gemeinschaftlichen Leben teilnehmen können. ➔

Verbesserung der Innenraumgestaltung

Viele Menschen haben aufgrund von Vorurteilen oder auch eigenen Erfahrungen Vorbehalte gegen das Leben im Heim entwickelt.

Unfreundliche Eingangsbereiche, verglaste Dienstplätze wie im Krankenhaus, lange, schlecht beleuchtete Flure, unpersönliche Bewohnerzimmer, sterile Bäder und Pflegebäder, die zudem oft als Abstellräume genutzt werden, schlechte Luft, laute Speiseräume und nicht selten unzureichender Kontakt zur Außenwelt.

Es gibt viele Möglichkeiten, das räumliche Milieu einer Einrichtung zu verbessern, um so die Attraktivität eines Heimes für Bewohner und Angehörige deutlich zu erhöhen.

Eine entsprechend gestaltete Innenraumarchitektur fördert das Wohlbefinden der Bewohner, reduziert das herausfordernde Verhalten bei Demenzkranken und trägt damit auch zur Zufriedenheit und Motivation der Pflegekräfte bei.

Maßnahmen zur Verbesserung des räumlichen Milieus:

- Aufweitung von Fluren mit Aufenthaltsqualität als Ergänzung zu den Gemeinschaftsräumen
- Reduzierung des Anteils von Doppelzimmern; Einzelzimmeranteil mindestens 80 %, möglichst mit eigenem Duschbad
- Erhöhung der Lichtintensität unter

- Vermeidung von Blendung
- Einsatz von farbigem Licht
- Vermeidung von spiegelnden und reflektierenden Oberflächen
- Verwendung natürlicher und typischer (bekannter) Bodenbeläge
- Farbige Innenraumgestaltung
- Wohlfühlbäder statt Pflegebäder
- Abstellräume in ausreichender Anzahl
- Verbesserung der Luftqualität durch Einsatz von Lüftungsanlagen
- Verwendung normal wirkender Möbel statt typischer Heimmöbel

Anwendung moderner Informationstechniken

Der Einsatz moderner Technologien hilft, eine Vielzahl von Arbeitsabläufen effizienter und effektiver zu gestalten. Auch im Bereich der Gebäudetechnik bieten sie Möglichkeiten:

- Automatische Systemsteuerungen für Licht, Lüftung und Beschattung
 - Einsatz von Mobiltelefonen mit vielfältiger Datenübermittlung und Sonderfunktionen wie die Übermittlung von Notrufen und Rufen, das Öffnen von Türanlagen und die Anzeige technischer Alarme oder Störmeldungen
- Bewohnerbezogene Technologieanwendungen helfen beim Erhalt der selbstständigen Lebensführung, schützen vor Selbst- und Fremdgefährdung, unterstützen und entlasten die Betreuungspersonen und ermöglichen schnelle Hilfeleistung.

Hierzu gehören:

- Sturzdetectoren
- Personenortung
- Sensormatten und Vorlagesysteme mit Sensoren und Datenübermittlung
- Videoüberwachung von Allgemeinräumen
- optische und akustische Signale als Orientierungshilfe
- Herdsicherung
- Kommunikationssysteme

Beachtung des vorbeugenden Brandschutzes

Vorwiegend Heime älteren Baujahrs weisen zum Teil erhebliche Mängel im Brandschutz sowie in der Sicherstellung des notwendigen zweiten Rettungsweges auf. Kommt es wegen des ungenügenden Brandschutzes oder fehlender Rettungswege zum Schaden oder sogar Personenschaden, werden sich neben Fragen nach der Verantwortung auch Imageprobleme der Einrichtung ergeben. ←

Fazit

Pflegeplätze in stationären Einrichtungen werden, trotz der sich verändernden Rahmenbedingungen, auch langfristig mit wachsender Tendenz gebraucht. Entscheidend für den Bestand von Pflegeeinrichtungen ist neben anderen betriebswirtschaftlichen Faktoren jedoch, den Menschen ein adäquates, zeitgemäßes und attraktives Wohn- und Pflegeambiente zu bieten. Nicht alle der oben genannten Vorschläge sind für jede Einrichtung gleichermaßen anzuwenden. So kann für eine große Einrichtung traditionellen Stils eine komplette Umstrukturierung sinnvoll sein. Eine kleine Einrichtung hingegen erreicht ihr Ziel vielleicht schon mit wenigen Verbesserungen in der Innenraumgestaltung. Bei allen geplanten Anpassungs- und Modernisierungsmaßnahmen sollte jedoch immer die Möglichkeit der Förderung durch die öffentliche Hand geprüft werden.

Ein Beispiel, wie es nicht unbedingt sein sollte:

Eher grelle und punktuelle Beleuchtung mit vielen spiegelnden und reflektierenden Oberflächen.



INFOBOX

Volker Marzusch ist Architekt und Gesellschafter der Marzusch Architekten GbR. Der Schwerpunkt seiner Arbeit ist das Planen und Bauen für alte und pflegebedürftige Menschen.

Fon 02251/2543 | Fax 02251/55529
E-Mail info@marzusch.de
Internet www.marzusch.de